

Predigt am Altjahresabend 2018

Jes 51,6: Schaut auf Gott. Der bleibt.

Hebt eure Augen auf gen Himmel und schaut unten auf die Erde! Denn der Himmel wird wie ein Rauch vergehen und die Erde wie ein Kleid zerfallen, und die darauf wohnen, werden wie Mücken dahinsterben. Aber mein Heil bleibt ewiglich, und meine Gerechtigkeit wird nicht zerbrechen.

Liebe Gemeinde,
die Zeit „zwischen den Jahren“ nutzen viele Menschen zum Aufräumen und Sortieren. Fotos zum Beispiel. Im Laufe des Jahres haben wir eine Menge Bilder auf der Digitalkamera oder dem Smartphone geknipst. Viel Speicherplatz. Nun gehen wir die Fotos durch. Welche Bilder können bleiben und welche können weg? Was bleibt wird extra gespeichert und gesichert. Was weg kann wird gelöscht.

Mit den Fotos kommen die Erinnerung an die Ereignisse des letzten Jahres hoch. Die Urlaubsreise. Das Familienfest. Der Besuch bei den Freunden. Sonnige Tage im Sommer. Das wollen wir gerne behalten und freuen uns, wenn die entsprechenden Bilder auch eine gute Qualität haben. Die Momente sind zwar vergangen. Wir können sie nicht mehr herbeizaubern. Aber die positiven Erinnerungen sollen uns auch in Zukunft begleiten. Ob das mit Hilfe der digitalen Erinnerungsstütze klappt?

Beim Sortieren werden wir aber auch zuweilen an Unangenehmes erinnert. Bei machen Bildern treten uns Tränen in die Augen. Sie rühren an dem, was wir am liebsten auslöschen würden. Weil wir darauf gestoßen werden, wo wir etwas an Menschen versäumt haben. Wo wir Versprechen nicht gehalten haben. Das missglückte Gespräch. Die verkorkste Beziehungen. Aber auch: Die Krankheit, die mich immer noch einschränkt. Oder der Verlust eines geliebten Menschen.

Diese Bilder würden wir gerne löschen. Aber das geht nicht so recht. Selbst wenn wir die entsprechenden Fotos in den digitalen Müllheimer schieben sind sie ja doch noch irgendwie in uns. Sie lassen sich nicht einfach ausradieren. Manche verfolgen uns geradezu. Sie tauchen unaufgefordert vor unserem inneren Auge auf. Unangenehm.

Wie kann vergehen was vergehen soll und bleiben, was bleiben soll? Das ist so eine Frage am Jahresende. Nicht nur beim Bilder Sortieren. Das Wort aus der Heiligen Schrift stellt sich dieser Frage ganz grundsätzlich:

„Hebt eure Augen auf gen Himmel und schaut unten auf die Erde! Denn der Himmel wird wie ein Rauch vergehen und die Erde wie ein Kleid zerfallen, und die darauf wohnen, werden wie Mücken dahinsterben. Aber mein Heil bleibt ewiglich, und meine Gerechtigkeit wird nicht zerbrechen.“

Was bleibt und was vergeht? Der Prophet Jesaja antwortet radikal: Nichts bleibt. Alles vergeht.

Schaut euch um. „Hebt eure Augen auf gen Himmel und schaut unten auf die Erde!“ Was ihr dort seht ist alles vergänglich. Im Großen und im Kleinen.

Mücken zum Beispiel. Mücken haben eine Lebenserwartung von höchstens sechs Wochen. Wenn ein alter Mensch auf sein ganzes Leben zurückschaut, dann denken wir: Was der alles erlebt habt! Aber von der langen Erdenzeit aus betrachtet, ist das nur eine Mückenzeit. Kurz. Und irgendwie auch nicht sonderlich bedeutend. Täglich sterben nicht nur Hunderttausende von Mücken sondern auch Tausende von Menschen. Keiner bleibt.

Lebewesen nicht. Und Dinge auch nicht. Wenn der Stoff meiner Hose fadenscheinig und dünn wird, dann hat sie ausgedient. Sie reißt und ich kann sie nicht mehr gebrauchen. Ich schmeiße sie weg. Ebenso rissig und brüchig ist die Erdenrinde, die dünne Außenhaut des Planeten, auf dem wir uns befinden. Jesaja predigt: „Die Erde wird wie ein Kleid zerfallen.“ Und Jesus hat bestätigt, dass unsere Welt ein Verfallsdatum trägt. Irgendwann hat sie ausgedient.

Gleiches gilt für die Himmelskörper über uns. Für die Sterne, für die Galaxien, ja für den ganzen Kosmos. Von weitem sieht eine Galaxie wie eine scheibenförmige Rauchwolke aus, auch unsere Galaxis. Deshalb nennt man sie auch „Sternennebel“. Sie sind so ungeheuer groß, dass niemand sich ihre Größe vorstellen kann. Aber in Gottes Augen sind sie nicht mehr als die Rauchwölkchen, die von ausgepusteten Kerzen aufsteigen und sich bald verflüchtigen. Jesaja prophezeit: „Der Himmel wird wie ein Rauch vergehen.“ Und Jesus hat bestätigt: „Himmel und Erde werden vergehen“ (Matth. 24,35).¹

Vor hundert oder zweihundert Jahren haben das die Menschen nicht wahrhaben wollen, denn sie meinten, sie hätten die ewigen Gesetze der Natur entdeckt. Heute aber wird jeder Naturwissenschaftler zustimmen, dass Menschheit und Erde und Himmelskörper nur für begrenzte Zeit existieren. Jesaja und Jesus haben Recht: Wirklich alles vergeht. Gar nichts bleibt von dem, was wir hier sehen und was unser Lebens ausmacht. Das Weltall, unsere Erde, wir Mücken-Menschen und natürlich auch all unsere guten und schlechten Fotos, die wir so sorgfältig sortieren.

¹ Diese Passage und einige weitere Gedanken sind übernommen von einer Predigt von Pastor Matthias Krieser aus dem Jahr 2014: <https://www.predigtkasten.de/P141231.htm>

Ganz schön ehrlich aber auch ganz schön deprimierend ist dieses Bibelwort am Ende des Jahres. Gott sei Dank bleibt es nicht bei dieser schonungslosen Wahrheit der Vergänglichkeit. Hört, was uns Gott zusagt:
„Mein Heil bleibt ewiglich, und meine Gerechtigkeit wird nicht zerbrechen.“

Was für ein Heil? Das Heil, das er uns mit seinem Sohn und Heiland Jesus Christus schenkt.

Und was für eine Gerechtigkeit? Nicht die Gerechtigkeit unserer Werke, sondern die Gerechtigkeit des Glaubens an eben diesen Heiland Jesus Christus. Mit diesem Heil und dieser Gerechtigkeit reißt uns der Allmächtige aus unserem vergänglichen Mücken-Dasein heraus und schenkt uns ewiges Leben. Und er sorgt dafür, dass wir auch dann noch einen Platz zum Leben haben werden, wenn Himmel und Erde längst vergangen sind. So wichtig sind wir Gott, so sehr kümmert er sich um uns, so lieb hat er uns! In seinen Augen sind wir letztlich eben doch nicht gleichgültige Mücken, sondern geliebte Kinder.

Alles vergeht. Gott aber bleibt. Und wir mit ihm.

OK. Das gilt fürs große Ganze. Für mein Leben in Ewigkeit. Was aber bringt mir Gottes Heil und Gerechtigkeit heute, wenn ich die Fotos des vergangenen Jahres sortiere. Wenn ich mit den guten und den bedrückenden Erinnerungen umgehe. Wo finde ich eine Antwort auf die Frage: Wie kann vergehen was vergehen soll und bleiben, was bleiben soll?

„Mein Heil bleibt ewiglich, und meine Gerechtigkeit wird nicht zerbrechen“ verspricht Gott. Er rettet und bringt zurecht. Die Bilder auf meiner Kamera und meinem Smartphone helfen mir zu begreifen, was es bedeutet: Gott bringt mein Leben zurecht.

Gott wird Mensch in Jesus. Er stirbt am Kreuz. Dort wird meine Lebensgeschichte mit allen Bildern von Glück und Freude aber auch von Schuld und Versäumnissen auf Jesus übertragen. Wie von der Kamera auf die externe Festplatte. Nur das diese „Festplatte“ nicht auf der vergänglichen Erde, sondern bei Gott in der Ewigkeit steht. Alles wird auf Jesus übertragen.

Und es bleibt, was Gott in meinem Leben an Gutem gewirkt hat. Die Früchte, die der Heilige Geist in mir hervorbringt. Die Gaben, die er in mir geweckt hat. Und es wird gelöscht, was in Gottes Augen nicht bestehen kann. Meine Schuld. Meine Versäumnisse. Meine Selbstbezogenheit.

Wenn mir dann bei manchen meiner Digitalfotos die Tränen in die Augen kommen, dann will ich diese Erinnerungen auf Jesus schieben. Immer wieder. Er bringt zurecht. Er vergibt. Und dann will ich mit seiner Vergebung den unaufgeforderten Erinnerungsbildern vor meinem inneren Auge entgegentreten.

„Mein Heil bleibt ewiglich, und meine Gerechtigkeit wird nicht zerbrechen“ verspricht Gott angesichts aller Vergänglichkeit.

Jesus bringt unser Gestern zurecht.

Jesus begleitet uns heute.

Jesus erwartet uns morgen.

Auf Jesus sehen und ihm vertrauen. Das ist es, was bleibt. Auch wenn alles andere vergeht.

Amen.

*Pastor Klaus Bergmann
Martin-Luther-Gemeinde Bad Schwartau (SELK)*